

rationslokalitäten von weittragender Bedeutung. Der Gemeinderat zu Apolda hat 8 derartige Defen in dem neugebauten Schulhause aufstellen lassen und der Erfolg war ein in jeder Beziehung durchschlagender.

Eine eigentümliche Lotteriegeschichte macht gegenwärtig in Gera viel von sich reden. Ein dortiger junger Mann befand sich zur Zeit der letzten Lotterziehung in Leipzig und besuchte den Saal, in dem die Ziehungen stattfinden. Hier hörte er plötzlich die Nummer aufrufen, die auf die seinige folgt. Da derselben ein Gewinn von 3000 M. zufiel, reiste er sofort nach Gera zurück und kaufte die betreffende Nummer von dem Kollektor. In einem größeren Gesellschaftslokale erzählte darauf der junge Mann seine That, die der Kollektor erfuhr und der Lotteriedirektion mitteilte, welche nun den Unvorsichtigen denunzierte. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Trauerstimmung am kaiserlichen Hofe hat gestern doch einer festlichen weichen müssen, wenn natürlich auch diese Feststimmung unter dem Eindrucke des namentlich dem Kaiser bereiteten Schmerzes nicht die freudige war, welche das Fest der Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares verdient hätte. Dafür gab sich in dem zu Tausenden zwischen dem Palais des Kaisers und dem des Kronprinzen versammelten Publikum die herzlichste Freude an dem Jubelfeste des allgemein verehrten Fürstenpaares kund. Der durch den Trauerfall dem Feste aufgeprägte familiäre Charakter kam aber in entsprechender Weise zum Ausdruck. Der Tag war ein bedeutungsvoller auch für viele der erprobten Diener des Paares, denn auch sie begingen ein silbernes Jubiläum: das der Treue, in welcher sie 25 Jahre lang im kronprinzlichen Hause gedient. Mit herzlichsten Worten des Dankes trat das Kronprinzenpaar gegen 10 Uhr unter die versammelte Dienerschaft; aber es blieb nicht bei Worten: eine Menge von Geschenken, bestehend in kostbaren Uhren und Geldsummen, sowie eine Anzahl Dekorationen wurden an die Getreuen verteilt. Gegen 10 Uhr, das Jubelpaar hielt sich in sein Zimmer zurückgezogen, fuhr eine geschlossene einfache Postkutsche in den Hof des Palais ein: sie brachte den Kaiser und die Kaiserin, welche ihre offizielle Gratulation nicht abwarteten, sondern schon in früher Morgenstunde ihre Teilnahme durch eine Ueberraschung beweisen wollten. Die Ueberraschung gelang so gut, daß sie schon vor dem Kronprinzenpaare standen, bevor sie ihm noch gemeldet werden konnten. Dieser Familienszene voll wehmütiger Nührung und Herzlichkeit folgte eine der Erinnerung geweihte Szene: das Jubelpaar empfing diejenigen Personen, welche bei der grünen Hochzeit in London im Jahre 1858 zugegen gewesen, sowie diejenigen, welche bei dem Einzuge des damals neuvermählten Paares in Berlin im Jahre 1858 den Ehrendienst übernommen hatten. Eine Viertelstunde später erschienen zur Gratulation die Herren und Damen des Hofstaates, nicht nur diejenigen, welche denselben jetzt bilden, sondern auch die, welche ihm während der 25jährigen Ehe angehört haben. Gegen 11 Uhr statteten der großbritannische Botschafter Lord Ampthill und dessen Gemahlin und zu gleicher Zeit die beiden besondern Abgesandten der Königin von England, Lord Sackville und Generalleutnant du Plat, ihre Glückwünsche ab. Nach 11 Uhr fuhr der Kronprinz nach dem Palais des Kaisers, um seine Eltern zu begrüßen; laute Hochrufe empfingen ihn. Dieselben erschallten aber noch lauter, als bald darnach die Kronprinzessin mit ihren beiden jüngsten Töchtern denselben Weg nahm: Hunderte, insbesondere viele Damen, stürzten lächerlichwütend und hurraufend auf den Wagen, um die hohe Frau an ihrem Ehrentage noch ganz besonders zu begrüßen. Sie schienen ebenso überrascht als erfreut über diese Huldigung. Dieselben Ovationen wiederholten sich, als eine Viertelstunde später die Herrschaften wieder in ihr Palais zurückkehrten. Um 12 Uhr fand die offizielle Gratulation der Mitglieder der königlichen Familie und der zum Besuch anwesenden Fürstlichkeiten statt. Nur mit wenigen Sekunden Zeitunterschied donnerte ein Wagen hinter dem andern die Rampe des Palais hinauf, in voller Paradeuniform oder in Festtoilette entstiegen den Gefährten die Mitglieder der Hohenzollernfamilie und die hiesigen Fürstlichkeiten. Die Toiletten der Damen waren gemeist hell und nur zum geringeren Teil schwarz, sämtliche aber trugen kostbare, riesengroße Bouquets von herrlichstem Arrangement in den Händen. In spanischer Kutze mit Spitzenreiter erschienen Prinz und Prinzessin Wilhelm, vom Publikum sehr lebhaft begrüßt. In spanischer Galatutche mit Spitzenreiter kam der Kaiser, mit donnerndem Hurra der freudig bewegten Volksmenge empfangen. Um 1 Uhr brachten die Abgesandten der fremden Fürstlichkeiten, und zwar der Vertreter des Königs von Belgien mit dem belgischen Gesandten, die Vertreter des Herzogs von Coburg und des Herzogs von Anhalt, sowie um 12 Uhr der türkische Botschafter und die Gesandten Württemberg, Hollands, Japans, Persiens, Rumäniens, Spa-

niens und der braunschweigische Ministerresident ihre Glückwünsche dar. Um 5 Uhr fand zur Feier des Tages beim Kaiserpaare Familientafel statt. — Die Geschenke der königlichen Familie und der fremden Fürstlichkeiten wurden vom Jubelpaare früh um 9 Uhr befüllt. Dieselben werden in kürzester Zeit dem Publikum zu öffentlicher Besichtigung zugänglich gemacht. Die Zahl der von außerhalb eingegangenen Geschenke ist überaus groß, sie bestehen in vielen Hunderten Paketen aus allen Teilen Deutschlands, ja aus allen Erdteilen, zum größten Teil Blumen und Blumenbouquets. Die Adressen, die meist in prachtvollen Mappen und Einbänden aus allen Teilen der Monarchie eingingen, sind stoffweise aufgestapelt. Schon am Tage vorher kamen 1091 Briefe und Depeschen an und gestern sind bis nachmittags 2 Uhr bereits 800 Briefe und 300 Telegramme eingegangen. Das Geschenk, welches die Kronprinzessin ihrem Gemahl darbringt, wird in der eigenen Porträtblätter bestehen, mit deren Vollenbung gegenwärtig Prof. Reinhold Vagas beschäftigt ist.

Prinz Karl von Preußen ist nun zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Ueberführung der Leiche vom Dome nach der Kirche zu Nikolstoy bei Potsdam am Mittwoch abend, die „letzte Fahrt“, war ein imponierender düsterer Akt. Um 8 Uhr trat der Oberhofprediger Kögel an den im Dome aufbereiteten Sarg und sprach ein kurzes Gebet und dann wurde der Sarg auf den spanischen Leichenwagen gebracht. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, welche den Zug schweigend an sich vorüberließ, und viele Tausende bildeten auf dem weiteren Wege Spalier. Eröffnet wurde der Zug durch mehrere berittene Schutze, dann folgte ein Zug der Gardefeldartillerie, hierauf kam der Leichenwagen, von einem Stallmeister geführt, zwei Hofequipagen, den Enkel und den Schwiegersohn des Prinzen, den Prinzen Leopold und den Erbgroßherzog von Oldenburg, sowie den Hofmarschall v. Dönhoff führend, schlossen sich an und Gardeartillerie bildete das Ende. Als der Zug nach der Siegesgasse gekommen war, bestiegen die Hofchargen, Beamten und Diener des Verstorbenen, welche bis dahin der Leiche zu Fuß das Geleite gegeben hatten, die bereitstehenden Wagen und fuhren langsam hinter dem Sarge her. Der Zug nahm seinen Weg — bei der mond- und schneehellen Nacht ein bewegendes Bild — über Schöneberg, Steglitz, Zehlendorf, Wannsee, durch den Forst von Glienicke nach Nikolstoy. In Friedenau und Steglitz hatten die Feuerwehr, Turnvereine und Schulen an der Schauffee mit Fackeln Spalier gebildet, wie überhaupt die Bewohner aus den benachbarten Ortschaften den Weg besetzt hielten, welchen der düstere Leichenzug passierte. Kurz nach 2 Uhr früh langte derselbe an der Peter-Paulskirche von Nikolstoy an, von einer unabsehbaren Menschenmenge aus Potsdam und Glienicke erwartet. Unter den Klängen eines Chorals, den gleichzeitig ein Potsdamer Sängerkorps angestimmt hatte, wurde der Sarg in die Kirche getragen, an deren Eingang ihn die Prinzen Albrecht, Leopold und der Erbgroßherzog von Oldenburg, umgeben vom Hofstaat des Verstorbenen, erwarteten. Der Sarg wurde nun in die Brust getragen, vom Prediger von Glienicke eine kurze Gedächtnisrede gehalten und nach Gesang durch den Superintendenten von Potsdam die Leiche eingeseget. Nach stillem Gebet verließ die Trauerversammlung Gruf und Kirche.

Ueber die parlamentarischen Dispositionen erfährt die „Magd. Ztg.“, daß, nachdem das preussische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen bis zu einem vom Präsidenten zu bestimmenden, jedenfalls aber nicht vor Anfang Februar stattfindenden Termin ausgesetzt hat, der Reichstag bis etwa zum 10. Februar arbeiten und die dringlichsten Geschäfte, namentlich den Etat, erledigen, alsdann aber seinerseits eine längere Pause bis nach Ostern machen wird, da dem Abgeordnetenhaus Zeit zur Erledigung des bekanntlich vor dem 1. April festzustellenden Etats gewährt werden muß, zu welcher Arbeit mindestens noch 3 Wochen erforderlich sein dürften. Um Mitte März müssen wegen des sehr frühzeitigen Osterfestes die parlamentarischen Arbeiten abgebrochen werden. Die Dispositionen nach Ostern entziehen sich einstweilen noch jeder Berechnung; ohne schwere Zusammenstöße und Verwicklungen zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften wird es auch dann in dieser Session wohl nicht abgehen.

Frankreich.

Die parlamentarischen Vorgänge, welche sich an die Verhaftung des Prinzen Napoleon reihen, haben eine ernste Krisis für die Regierung zur Folge gehabt. Ein Rücktritt des Ministeriums droht. Der Ministerpräsident hat in der von der Deputiertenkammer zur Beratung der einzelnen Anträge eingesetzten Kommission erklärt, der Antrag Floquet (allen Mitgliedern ehemaliger regierender Familien den Aufenthalt in Frankreich zu verjagen) gehe zu weit und sei geeignet, nach den hinsichtlich des Prinzen Napoleon ergriffenen Maßregeln der Strenge das Ministerium zu verlegen. Der Kriegsminister hob den übeln Eindruck hervor, den der Antrag Vallue (Beseitigung der Prinzen von Orleans aus dem Heere) auf das Heer machen würde, die Unverletzlichkeit der erworbenen Grade sei das erhaltende Prinzip in der Armee.

Der Rücktritt des Kriegsministers für den Fall der Annahme des Antrags Vallue ist zu erwarten. Die Wahlen in die erwähnte Kommission sind schon für die Regierung ungünstig gewesen: die Mehrzahl der Stimmen fiel auf Anhänger des Antrags Floquet, und nach einem neuesten Telegramme ist in diesem Sinne auch der Kommissionsbeschluss ausgefallen. Mit 6 gegen 4 Stimmen wurde der Antrag angenommen, welcher allen Mitgliedern der französischen Herrscherfamilien den Aufenthalt in Frankreich, Algier und den Kolonien untersagt, dieselben aller politischen Rechte beraubt, für nicht wählbar erklärt, sie hindert, der Armee anzugehören, die Zuwiderhandelnden vor die Zuchtpolizeigerichte weist und zu 1- bis 5jähriger Gefängnisstrafe verurteilt, um nach Verbüßung der Strafe über die Grenze gewiesen zu werden.

Die Kaiserin Eugenie war dieser Tage von England nach Paris gekommen. Sie wollte, wie es heißt, dem Prinzen Napoleon, mit dem sie lange auf feindseligem Fuße gelebt, ein Zeichen ihrer Sympathie und Billigung geben und der Prinzessin Mathilde, der Schwester des Prinzen, mit welcher sie stets befreundet gewesen, ihre Teilnahme ausdrücken. Zugleich beabsichtigte sie, ihr Recht der freien Bewegung auf französischem Boden zu betätigen. Sie bewohnte dieselbe Wohnung, welche der verstorbene Kaiser inne hatte, als er 1848 unter der Republik nach Paris kam, im Hotel du Rhin, mit Aussicht auf die Vendomesgasse. Die Kaiserin ist sehr geschwächt und mußte sich auf einen Stock stützen, als sie auf dem Bahnhofe am Arme Roubers, der sie erwartete, einige Schritte machte. „Ich bin nach Frankreich gekommen,“ sagte sie den am Bahnhofe zum Empfange Versammelten, „weil das mein Recht ist und weil ich einem Napoleon meine Sympathie beweisen will.“ Sie reiste unter dem Namen einer Gräfin von Birrefonds. Auf Roubers Rat ist sie nach mehreren Tagen wieder abgereist. Während des Aufenthalts hatte sie sehr viele Besuche empfangen, darunter jene des Großfürsten Konstantin von Rußland und des Marschalls Mac Mahon.

Spanien.

Die Regierung hat beschlossen, sämtliche Kriegsschiffe älterer Konstruktion zu verkaufen und die einkommende Summe zum Baue schnellfahrender, schwer armerter Stahlkreuzer zu verwenden.

England.

Die Hinterbliebenen verschiedener ermordeter Personen in Irland haben gegen die betreffenden Grafschaften, in denen die Mordthaten begangen wurden, Entschädigungsansprüche erhoben, deren Höhe sich je nach Stellung der Ermordeten auf 200 bis 1500 Pfd. Sterl. beläuft. Da nach den Gesetzen derartige Ansprüche vollständig legal sind, so werden dieselben ohne Zweifel anerkannt werden.

Bermischtes.

* Es ist leider nunmehr jede Hoffnung, daß noch irgendwer von der „Cimbria“ gerettet ist, aufzugeben. Die durch das Hamburger Seeamt geführte Untersuchung ist in vollem Gange und der „Sultan“ einstweilen am Dienstag morgen an die Kette gelegt worden, wobei dem Hamburger Korrespondenten des Neiders deselben mitgeteilt wurde, daß die Beschlagnahme gegen Hinterlegung von 500 000 M. wieder aufgehoben werden könne. Von den am Mittwoch nach Amerika weiter expedierten Geretteten der „Cimbria“ sind alle diejenigen, deren die Behörde habhaft werden konnte, unter Eid vom Seeamt vernommen worden. Desgleichen auch Kapitän Guttill vom „Sultan“ und dessen 1. Steuermann, sowie 2 seiner Passagiere.

* Die nun, nach dem weiteren Verlaufe des Wafers, aus dem Rheinüberflutungsgebiet kommenden Nachrichten lauten tiefbetäubend. In die stehengebliebenen gänzlich durchnässten und durchweichten Häuser ziehen die Leute schon wieder ein und begreiflich ist, daß Krankheiten jeglicherart und eine erhöhte Sterblichkeit daraus entstehen müssen. Hunderte, deren Häuser gänzlich zerstört sind, stehen weinend und klagend oder gänzlich abgestumpft durch die Fülle des Jammers, der über sie gekommen, an dem Grabe ihrer Habe und wissen nicht, was aus ihnen werden, was sie in Zukunft beginnen sollen. Die Untersuchung der Sicherheitskommission hat ergeben, daß in der Stadt Wörth in Unterfranken die Mehrzahl aller Häuser infolge der doppelten Ueberschwemmung in den Fundamenten gewichen und im Holzwerk morsch sind, und es schlägt nun die Regierung dem Magistrat vor, die ganze Stadt an eine andere Stelle zu verlegen, wozu sie eine Beihilfe leisten will. Der Magistrat hat den Vorschlag, der schon vor 100 Jahren einmal aufgetaucht, angenommen und einen Plan für Neu-Wörth ausarbeiten lassen. Die Einwohnerschaft wird sich danach auf einem hügeligen Terrain anstellen. Dieser Fall der Verlegung der ganzen Stadt wird immerhin selten und sehenswert bleiben, aber er wird auch noch viel Not und Schulden mit sich bringen.

* Bei Cumberland (Maryland, Ver. St.) entgleiste am 24. d. ein Kohlenzug und stürzte die 100 Fuß hohe

Einfri
rere
weis
„Laur
englis
Amts-
bei St
Dung
mende
losste
in Dr
des S
Damp
Damp
den M
von de
auf der
daß der
gegen
lagen
lag er
In die
rufen
ändern.
es näh
wurde
es befa
Steuern
mann a
Leute d
aber do
dem Ju
Steuern
ten, oh
Die Se
hat den
Rechte
sen nicht
fen geh
verschwi
zur Kun
* D
dem ber
Erfinder
anlässlich
ein bleib
eines St
geseht w
ten will,
* Du
zeigung
1848 ein

wurde ei
spige; a
Conditore
ber St
verloren
gasse M
Ein E
Arbeit er
Ein S
Schulbild
in allen
kann nach
dingungen
Ein ju
Sattler
terkommen
1 tücht.
zu melden
1 Burfd
vom
Gi
wird gesud
Die C
ben, Schla
anderen B
kann bald